

Alexander von Humboldts Rückkehr aus Amerika

G. Kortum

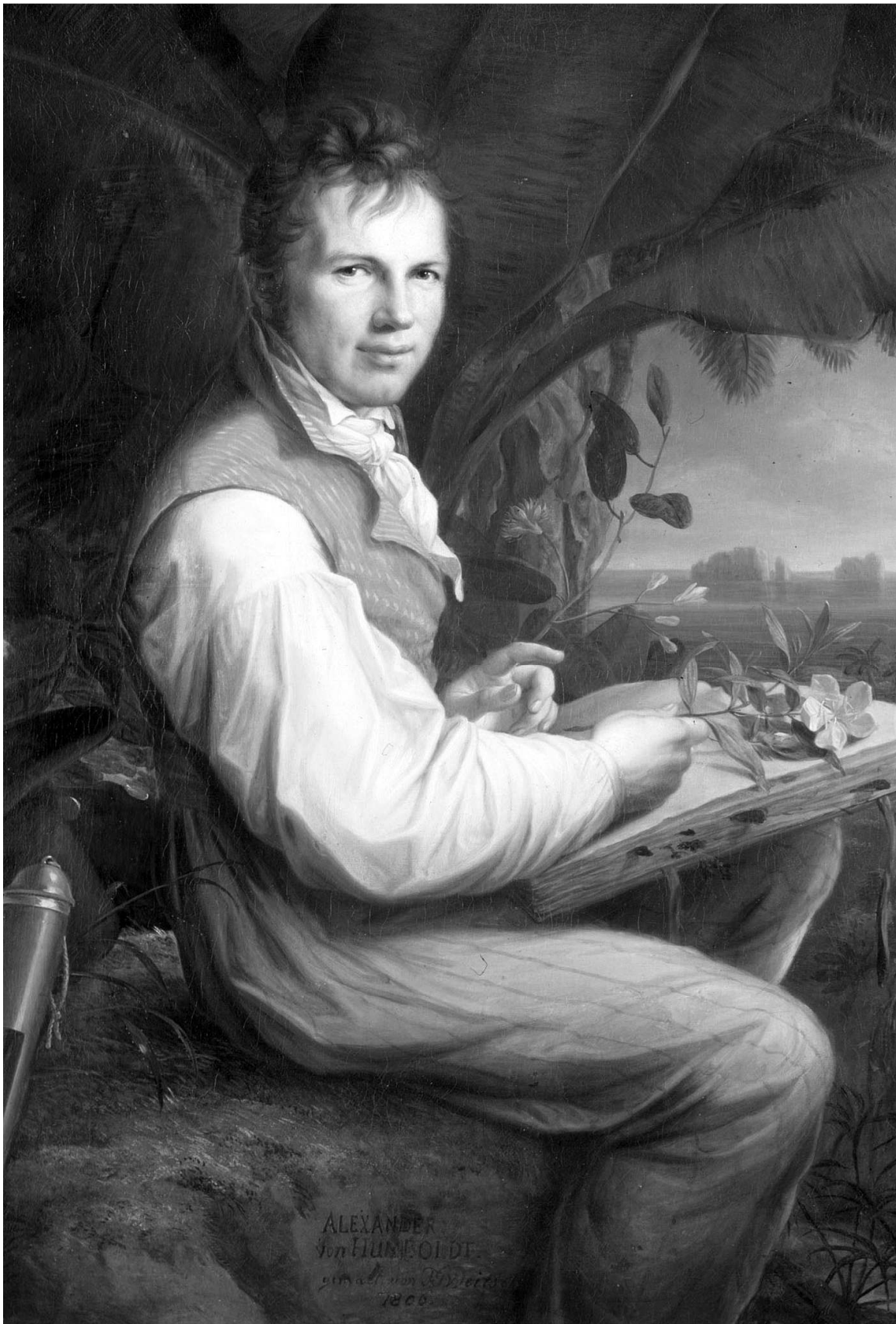
Leibniz-Institut für Meereswissenschaften an der Universität Kiel (IFM-GEOMAR)

DENKWÜRDIGE HEIMKEHR NACH EUROPA

1954 erinnerte R. Bitterling in den altehrwürdigen Petermanns Mitteilungen, zu deren ersten Bänden seinerzeit Alexander von Humboldt (14. September 1769 - 6. Mai 1859) noch selbst einige kürzere Beiträge beisteuerte, an die Rückkehr des Berliner Universalgelehrten von seiner berühmten fünfjährigen Forschungsreise in die Aequinoctial-Gegenden der Neuen Welt nach Europa.

Am 9. Juli 1804 hatte Humboldt mit seinen Begleitern Aimé Bonpland und Carlos Montafur (ab Quito) nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in den USA (19. Mai - 9. Juli 1804), der die letzte, wenn auch kurze, aber dennoch gerade aus heutiger Sicht folgenreiche Etappe seiner epochalen Reise markierte, Philadelphia an Bord des französischen Schiffes „La Favorite“ verlassen und nach teilweise stürmischer Überfahrt am 1. August 1804 bei Royan die Gironde-mündung erreicht. Mit sich führte er in 35 großen Kisten u.a. Sammlungen von Gesteinsproben, Muscheln und Insekten sowie Herbarien, die an die 6000 überwiegend vorher unbekannte Pflanzen enthielten. Humboldt hatte es vorgezogen, nicht über Spanien zurückzukehren, dessen König ihm seinerzeit eine sehr weit-

gehende Forschungsgenehmigung erteilt hatte. Er wollte schnell nach Paris in das damalige Zentrum der wissenschaftlichen Welt. Dort arbeitete er von kürzeren Reisen abgesehen bis zu seiner endgültigen Übersiedlung in seine Heimatstadt Berlin am 12. Mai 1827. Welche Rückkehr für Humboldts Wirken wichtiger war, bleibt unerheblich. Die Pariser Jahre galten aber im wesentlichen noch der Auswertung der Amerikareise. „Er verließ ungerne den Neuen Kontinent den 9. Juli in der Mündung des Delaware und landete den 3. August 1804 in Bordeaux, an Sammlungen, besonders aber an Beobachtungen aus dem großen Gebiete der Naturwissenschaften, der Geographie und der Statistik vielleicht reicher als irgendein früherer Reisender. Da die Landung in Cumana den 16. Juli 1799 und die Rückkehr in die Mündung der Garonne den 3. August 1804 erfolgte, so hat Humboldts ganze Reise in Südamerika, der Südsee, Mexiko, den Antillen und Nordamerika fünf Jahre und zwei Monate gedauert,“ beschrieb Humboldt später im hohen Alter von 83 Jahren rückblickend in einer autobiographischen Skizze diese denkwürdige Rückkehr nach Europa.



Alexander von Humboldt in Südamerika (Gemälde von F. G. Weitsch 1806).

Briefe an Freunde und Bekannte, um seine glückliche Heimkehr zu melden. Einige haben die Zeiten überdauert, so die Mitteilung an seinen alten Freiburger Studienkollegen und lebenslangen Freund K. Freiesleben:

„Bei Bordeaux, den 1. August 1804. Zu Schiffe. In Eile.

Mein treuer Karl! Nach fünfjähriger Abwesenheit bin ich endlich auf europäischem Boden glücklich zurückgekommen. Vor zwei Stunden sind wir in die Garonne eingelaufen. Unsere Überfahrt von Philadelphia war unbeschreiblich glücklich, von 27 Tagen. Im Februar verließ ich Mexiko und kam von Havanna nach Nordamerika, wo der Präsident des Kongresses, Jefferson, mich mit Ehrenbezeugungen überhäufte. Meine Expedition von 9000 Meilen ist vielleicht ohne Beispiel glücklich gewesen. Ich war nie krank und bin gesünder, stärker und arbeitsamer, selbst heiterer als je. Ich werde Jahre brauchen, mein großes Werk herauszugeben. Ich gehe, sobald die Quarantäne hier aufhört, nach Paris, um die Arbeit, besonders die astronomischen Berechnungen, anzufangen...

Dein Humboldt.“

VERLAUF UND ERTRÄGE DER FORSCHUNGSREISE

Die Große Reise, von der Humboldt jahrelang träumte und auf die er sich sorgfältig vorbereitet hatte, ging mit überreicher Ernte zu Ende. Im Detail änderte Humboldt seine Expeditionspläne aber mehrfach bedingt durch verschiedene Umstände. Ursprünglich wollte er sie über die Philippinen, Indien und den Orient sogar als Weltreise vollenden. Wie bekannt bereiste er nur auf schon vorher bekannten Pfaden die heutigen aus den seinerzeit unter spanischer Kolonialherrschaft stehenden Staaten Venezuela, Kuba, Kolumbien, Ekuador, Peru und Mexiko. Entdeckt hat Humboldt eigentlich nichts, sogar die berühmte Bifurkation des Casiquiare zwischen dem Orinoco- und Amazonassystem war bereits bekannt. Einer der zahlreichen herausragenden Höhepunkte der Forschungsreise war die Besteigung des Chimborazo am 23. Juni 1802 bis zu einer Höhe von 6270 m, diesen Höhenrekord hielt Humboldt noch lange Zeit. Gebirgsketten, Berge, besonders Vulkane, hatten es

dem ausgebildeten Bergmann besonders angetan. Viele hat er bestiegen, so kurz nach seiner Rückkehr anlässlich eines Besuchs bei seinem Bruder Wilhelm, der damals preussischer Botschafter in Rom war, mehrfach den Vesuv in Begleitung von seinen wissenschaftlichen Freunden Gay-Lussac und Leopold von Buch. An der Vesuvbesteigung am 12. August 1804 nahm auch Simon Bolivar teil, der später nach der Befreiung Südamerikas von spanischer Herrschaft Humboldt als zweiten, wissenschaftlichen Entdecker der Neuen Welt würdigte.

Das grandiose besonders auch Goethe anregende pflanzengeographische Landschaftsprofil durch die Anden enthält im Kern mit den beigefügten teilweise auf eigenen Instrumentenmessungen beruhenden Erläuterungen nicht nur Humboldts zentrale wissenschaftliche Zielsetzung und Methode, sondern wurde Programm für eine die Epochen überdauernde Schule der Geographie, die letztmals durch Carl Troll in

Bonn und seine Schüler mit Bezug zu Südamerika in hervorragender Weise weiterentwickelt wurde.

Kurz vor dem Absegeln in die Neue Welt schrieb Humboldt einem Bekannten: „Ich werde Pflanzen und Fossilien sammeln, mit vortrefflichen Instrumenten astronomische Beobachtungen machen können, ich werde die Luft chemisch zerlegen. Das alles ist aber nicht Hauptzweck meiner Reise. Auf dass Zusammenwirken der Kräfte, den Einfluss der unbelebten Schöpfung auf die belebte Tier- und Pflanzenwelt, auf diese Harmonie sollen stets meine Augen gerichtet sein“. Dieses Motiv der Vernetzung in der Natur wird auch in den Vorbemerkungen zum „Kosmos“ besonders herausgestellt und bedingt gerade heute wieder ein erneutes intensives Interesse an Humboldts Denken und Werken.

Troll sorgte auch dafür, dass das wissenschaftliche Erbe Humboldts in der Geographie bewahrt wurde und bewusst blieb. Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auch auf die zahlreichen verdienstvollen Arbeiten von Hanno Beck in Bonn, insbesondere die mehrbändige Humboldt-Studienausgabe und die für die Gegenwart bearbeitete Kurzfassung des „Kosmos“ (1978).

Als Humboldt im Alter von knapp 35 Jahren nach Europa zurückkehrte, war er bereits berühmt und nahm in Paris im engen Kontakt zur Akademie, die er wie andere Organisationen und Persönlichkeiten in Europa brieflich über den Fortgang seiner Reise auf dem Laufenden gehalten hatte, die Auswertung und Publikation der Resultate in Angriff. Hierbei zog er auch Experten aus anderen Disziplinen sowie Künstler heran. Seine Reise wurde nach ihrer Durchführung zu einem großen interdisziplinären

linärem Großprojekt, das nur in Teamarbeit zu bewerkstelligen war und im übrigen Humboldts restliches Privatvermögen verschlang. Die Publikationsgeschichte der französisch abgefassten Großen Ausgabe (20 Folio-, 10 Quart- und 4 Oktavbände) ist kompliziert. Nur wenige Bibliotheken der Welt besitzen eine komplette Ausgabe, Humboldt selbst hingegen hatte keinen vollständigen Satz. Wenn wir in Deutschland von seiner „Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents“ sprechen, beziehen wir uns fast immer auf die vierbändige deutsche Bearbeitung von Hermann Hauff (nach der Anordnung und unter Mitwirkung des Verfassers. Einzige von Humboldt anerkannte Ausgabe in deutscher Sprache, Stuttgart 1859-1860). Es handelt sich hierbei um die vorsichtig gekürzte Übersetzung der dreibändigen „Relation historique du Voyage aux Régions équinoxiales du Nouveau Continent...“ (Paris 1814-1824). Die erst kurz nach Humboldts Tod veröffentlichte Hauffsche Ausgabe stellt wie das Original aber keineswegs die gesamte Beschreibung der Amerikareise Humboldts dar, sondern endet bereits mit der Ankunft in Cartagena (Kolumbien) am 30. März 1801. Humboldt blieb der Nachwelt die Fortsetzung leider schuldig, wie auch der monumentale „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ (4 Bände ab 1845) ein Torso blieb.

Über den Fortgang der Reise wissen wir natürlich dennoch aus anderen Teilen seines Werkes. Humboldts landeskundliche Beschreibungen der Insel Kuba und Mexiko setzten Maßstäbe für die Geographie und waren Grundlage des bis heute wirkenden Nachruhms in diesen Ländern wie in Südamerika

insgesamt. Dem deutschsprachigen Publikum wurden einige der Hauptmotive der Reise bereits früh durch mehrere der Essays in den „Ansichten der Natur“ bekannt, die Humboldt selbst als sein Lieblingswerk bezeichnete (Auflagen 1808, 1827 und 1849, jeweils vermehrt und mit ausführlichen wissenschaftlichen Erläuterungen). Sie sind sicher Bestandteile der noch heute auch in literarischer Hinsicht noch mit Gewinn zu lesenden National- und Weltliteratur. Bemerkenswert ist, dass die detailreichen Reisetagebücher erst in jüngster Zeit durch die emsige Tätigkeit der Alexander von Humboldt-Forschungsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin erschlossen werden. Diese kümmert sich auch um die Erschließung wichtiger Bereiche seiner immensen wissenschaftlichen Korrespondenz, soweit sie noch vorhanden ist. Immerhin schrieb Humboldt im Laufe seines langen und bewegten Lebens an die 30.000 Briefe, etwa die dreifache Zahl erhielt er.

Es scheint heute, dass die Reise nie ein Ende finden wird. Sind die Materialien erschlossen, ändern sich die Blickwinkel der Betrachtung des vielschichtigen Werkes. Das Humboldtsche Werk umfasst schließlich weitaus mehr als die Reise in die amerikanischen Tropen. Weitgehend in deren Schatten stand aus guten Gründen bisher seine zweite große Reise durch Russland über den Ural nach Sibirien bis zur chinesischen Dsungarei vom 12.4.-28.12.1829 mit dem Berliner Zoologen C.G. Ehrenberg und dem Mineralogen G. Rose. Dieser verfasste den Reisebericht, Humboldt entwickelte aus dieser über 15.000 km langen „Exkursion“, zunächst wiederum auf französisch, seine Studien zur Geologie und vergleichenden Klimatologie Zentralasiens (1831, 1843). Humboldt hatte nun beide Hemisphären bereist und konnte den Vergleich als bis heute fruchtbringendes Prinzip in der Geographie voll zur Geltung bringen. Diese Methode führte auch zu seiner Theorie der isothermen Linien.

DER NEUE HUMBOLDT: NETZWERKE DES WISSENS

Gedenkjahre kommen und gehen. Bereits 1959 und 1969 war eine Neubelebung des Humboldtschen Erbes festzustellen, die sich in Symposien, Ausstellungen und Festschriften niederschlug. In Deutschland waren die Rezeptionsansätze in Ost und West dabei durchaus unterschiedlich. Es zeigt sich bis heute: Humboldt und sein Werk bleiben zeitlos und unerschöpflich, jede neue Generation wird sich wiederum aus ihrer besonderen Perspektive mit Gewinn hiermit beschäftigen können.

Im Zusammenhang der Jubi-

läumsveranstaltungen zur Amerika-reise Humboldts vor 200 Jahren kann man aber heute schon festhalten, dass etwas eigentlich Unerwartetes und Überraschendes eintrat: Humboldt schaffte mit einer großen Zahl überwiegend junger engagierter Wissenschaftler in Deutschland und Amerika den Sprung in die Zukunft. Und diese Zukunft ist kosmopolitisch, interdisziplinär und vor allem digital und multimedial. Diese Renaissance wird von einem großen Enthusiasmus getragen. Die bisher gepflegten fachwissenschaftlichen Wertungen

werden von einer ganzheitlichen und vernetzten Betrachtung verdrängt. Im Mittelpunkt steht nicht mehr so sehr der Natur- und besonders Geowissenschaftler Humboldt, sondern der Weltbürger als Vertreter der anbrechenden Moderne, wie Ottmar Ette, Romanist an der Universität Potsdam, ihn in verschiedenen neuen Publikationen umreißt.

Ette begründete mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften auch das neue Internet-Forum „Humboldt im Netz“. Dieses Projekt „soll die weltweiten Aktivitäten zu dem großen Forscher und Gelehrten vorstellen und bündeln, mehr Menschen mit dem Denken Alexander von Humboldts vertraut machen und einen Überblick über verschiedene Institutionen, Veranstaltungen, Tagungen, Ausstellungen, Projekte und Bibliotheken und vieles mehr geben“. Insgesamt verschiebt sich zur Zeit das Interesse an Humboldt ohne oder nur mit sehr marginalem Input der Geographie in den breiten Bereich der Kultur- und Sozialwissenschaften. Damit wandelt sich auch das bisherige Humboldt-Bild insgesamt zu einer neuen, intellektuell erhöhten Dimension.

Schon die Abfahrt Humboldts in die Neuen Welt war 1999 Anlaß genug für eine erneute Rückbesinnung aller an Humboldt und seinem monumentalen Werk und vielfältigem Wirken interessierten Disziplinen. In Berlin wurde mit der großen Humboldt-Ausstellung „Netzwerke des Wissens“ und einem vielfältigen Begleitprogramm ein Anfang gesetzt, es folgten dem Verlauf der Reise entsprechend Jubiläumsveranstaltungen mit deutscher Beteiligung auf Teneriffa, in Venezuela, Peru, Mexiko und Kuba, die vor Ort auf breites Interesse stießen.

Der damalige Bundespräsident Roman Herzog würdigte Humboldt in einem kurzen Grußwort im Ausstellungskatalog zur Berliner Ausstellung treffend: „Es gibt keinen Deutschen, der in Lateinamerika mehr Ansehen genießt als Alexander von Humboldt, der vor 200 Jahren nach Amerika aufbrach. Humboldt vertrat schon damals ein Konzept der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und des Austausches zwischen den Kulturen. Er war ein Vorreiter des modernen vernetzten Denkens und des gemeinschaftlichen Forschens. Seine Idee einer kulturübergreifenden Wissens- und Lerngemeinschaft ist heute angesichts wachsender globaler Herausforderungen aktueller als je zuvor...“

Überraschend war aber eigentlich das plötzliche Aufblühen der *Humboldtian Studies* in den USA. Humboldt war 1804 vor seiner Rückfahrt bekanntlich nur gut sieben Wochen in den USA. Er bestärkte aber dort mit seinen in Philadelphia und Washington vorgelegten Berichten und Karten sehr das Interesse an der Erschließung und später Erwerbung der damals noch zu Spanien bzw. Mexiko gehörenden Gebiete im nordamerikanischen Westen, die Humboldt selbst aber während seines Aufenthaltes in Mexiko (23. März 1803 – 7. März 1804) nicht bereiste.

Bereits 1999 fand mit Beteiligung von Ette, Kieler Geographen und zahlreichen jungen US-Wissenschaftlern an der Universität Boston ein Symposium statt mit dem Titel „Alexander von Humboldt's Natural History Legacy and its Relevance for Today“ (Mitveranstalter: *Humboldt Field Research Institute* in Steuben, Maine). Im Juni 2001 veranstaltete die *Humboldt State University* in Arcata (Kalifornien) eine Humboldt-

Konferenz, die sich besonders der Reiseliteratur über Lateinamerika widmete. Es folgten dann 2004 im Jubiläumsjahr des doch kurzen Humboldt-Besuches in den USA vor 200 Jahren gleich zwei große Konferenzen am Deutschen Historischen Institut in Washington ("Alexander von Humboldt and North America", 3.- 6. Juni 2004) sowie an der *City University of New York* vom 14.-16. Oktober 2004 (*Bildner Center for Western Hemisphere Studies*). Nur drei der 92 angemeldeten Vorträge hatten dabei einen engeren Bezug zur Geographie! Wegen der breiten Resonanz mussten sogar vier parallele Sektionen eingerichtet werden (*Culture and Society in the New World, Literature and the Arts, Life and Travels* und *Knowledge and Worldvision*). In Verbindung mit elektronischen Medien wird unser guter, alter Humboldt in den USA geradezu zu einer Ikone in einer komplexer werdenden, global vernetzten und zugleich kulturell differenzierten Welt, fast ein Orientierung versprechender Leuchtturm in einem Meer des Wissens.

Auch in Deutschland setzte sich 200 Jahre nach der Amerikareise ein Paradigmenwechsel durch, der zu einer breiteren Neubewertung des Humboldtschen Erbes führen wird. Während die USA Humboldt erst gerade entdecken, findet hier eine Renaissance statt: Aber es gibt Wechselbeziehungen, die von Ette und anderen vermittelt wurden. Teilweise kommt nun Humboldt nach 200 Jahren im neuen Kleid erneut aus den USA zurück nach Europa.

Schwerpunkt der Erinnerung an die Amerikareise Humboldts in Berlin waren 1999 die Ausstellung „Netzwerke des Wissens“ und das Symposium „Alexander von Humboldt –

Aufbruch in die Moderne“ (Akademie-Verlag Berlin 2001). Im gleichen Jahr gab Ette die Reisebeschreibung in einer ansprechenden Form in zwei Bänden erneut heraus. Anlässlich des Jubiläums der Rückkehr Humboldts aus Amerika gab es am 15. September 2004 mit der Präsentation der neuen Humboldt-Edition in der von H.M. Enzensberger herausgegebenen Reihe der Anderen Bibliothek des Eichborn-Verlags einen weiteren Meilenstein. Neu ediert wurden von Ette und O. Lubrich der „Kosmos“ (mit Internet-Register) und die „Ansichten der Kordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas“ (Verlagsprospekt: „Unglaublich, aber wahr: Das reichste Werk von Humboldts Amerika-Reise erstmals auf deutsch!“), ferner erneut die „Ansichten der Natur“ sowie eine CD („Vorgelesen: Das Beste aus Humboldts Kosmos“, Digipack mit Booklet). Im Buchhandel sind gegenwärtig gratis ein Faltblatt und ein ausführliches Magazin zum Humboldt-Projekt der Anderen Bibliothek erhältlich. Hieraus kann man nur einen Schluss ziehen: Humboldt und seine Werke leben weiter. Enzensberger führt dabei sieben Argumente zur Aktualität Alexander von Humboldts auf: Als Pionier und Vorbild modernen wissenschaftlichen Denkens ist er einzigartig. Er war der erste, der ein internationales Netzwerk der Forschung geschaffen hat. Engbrüstige Spezialisierung war nicht seine Sache. In Deutschland war er der erste, der die Wissenschaft als ein globalisiertes Projekt verstanden hat. Seine Forschungsreisen waren das erste große wissenschaftliche Unternehmen in weltbürgerlicher Absicht. Er hat als Universalgelehrter dem Begriff Bildung ein Gesicht verliehen und ist als wissenschaftlicher Schriftsteller mit seiner lebendigen

und allgemeinverständlichen Prosa bis heute unübertroffen. Humboldt hat den erst von Haeckel 1886 geprägten Begriff „Ökologie“ nicht gekannt, gleichwohl ist sein Naturverständnis ökologisch. Und Enzensberger meint nicht ohne Bezug zur gegenwärtigen Lage: „Humboldt kann auf junge Forscher ansteckend wirken durch den Enthusiasmus, mit dem er seine riesigen Unternehmungen realisiert hat. Mit der lahmen und lähmenden Stimmung, die derzeit in Deutschland zu herrschen scheint, hatte er nichts im Sinn...“ Auch auf dem traditionellen Humboldt-Tag in Berlin am 17. September 2004 war man ebenfalls in Reisetimmung, aber Thema war hier „Humboldts Reise durch Russland 1829-2004“ anlässlich der 175-jährigen Wiederkehr des Datums der Sibirienreise, die der sechzigjährige Humboldt körperlich in alter Frische und mit wachem Geist absolvierte. Eine Neubewertung der Resultate dieser Expedition steht noch aus. Sicher kann man beide großen Humboldt-Reisen nur bedingt vergleichen, aber Zent-

ralasien gehört zum Humboldt-Bild wie der Orinoco. Auch Humboldts bisher wenig beachtete meereskundliche Interessen und Schriften sind schließlich Ergebnis seiner langjährigen Forschungsreise. Seine Rückkehr aus Amerika folgte dem Golfstrom über den Nordatlantischen Ozean. Humboldts längere, bisher unveröffentlichte Abhandlung über die Meeresströmungen mit seinen eigenen Temperatur- und Strömungsmessungen wurde mit einer vorläufigen Bewertung zum Humboldttag 2006 in Berlin im Rahmen seiner anderen Akademievorträge über das Internet zugänglich gemacht. Dieser vom Verfasser seit einiger Zeit verfolgte neue Ansatz „Humboldt und das Meer“ ist nicht nur wissenschaftshistorisch von Belang, sondern im Rahmen der laufenden globalen Klimadiskussion von großem aktuellem Interesse. Somit zeigt sich erneut: Humboldts vor über 200 Jahre beendete Reise in die amerikanischen Tropen bleibt auch heute immer eine Fundgrube für viele Wissenschaften.

WICHTIGE WEITERFÜHRENDE HUMBOLDT-LINKS IM INTERNET

www.bbaw.de/forschung/avh/ (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, A. v. Humboldt-Forschungsstelle)

www.uni-potsdam.de/u/romaistik/humboldt (Internet-Forum „Humboldt im Netz“)

www.hkw.de/deutsch/kultur/1999/humboldt (Haus der Kulturen der Welt, Ausstellung Netzwerke des Wissens)

www.humboldtconference.org (CUNY-Symposium „Alexander von Humboldt: From the Americas to the Cosmos“ (14.-16. Oktober 2004))

www.humboldt-portal.de (Humboldt-Projekt des Eichborn-Verlags 2004)

Prof. Dr. Gerhard Kortum (gerhard.kortum@t-online.de)

Leibniz-Institut für Meereswissenschaften an der Universität Kiel (IfM-GEOMAR)

Düsternbrooker Weg 20, 24105 Kiel